

Wer Zensur sät, wird Widerstand ernten

Angriffe auf gesellschafts- und regierungskritische Künstler und Künstlerinnen stehen mittlerweile an der Tagesordnung. EVA BRENNER wirft für die *Volksstimme* einen Blick auf aktuelle Zensurversuche und wie Kulturschaffende darauf reagieren. Und das macht Mut: Denn die denken nicht daran, sich dem Druck von rechts zu beugen.

Filmemacher, die gegen das etablierte Nachkriegskino auftraten. In Deutschlands Kinosälen dominierten überzuckerte Idyllen, Kostümschinken und Heimatfilme, die das Trauma des Krieges vergessen machen sollen. 1962 formulierten junge Filmschaffende das so genannte »Oberhausener Manifest«. Eine Kampfansage an den Nachkriegskitsch und die Geburtsstunde des Neuen Deutschen Autorenfilms, der mit Namen wie Volker Schlöndorff, Rainer Werner Fassbinder, Werner Herzog und Alexander Kluge verknüpft ist. Auch später prägte Kluge das deutsche Autorenkino. Er kreierte Kulturformate für das Fernsehen und drehte bisher 57 Filme. Darunter auch eine neunstündige Verfilmung des marxischen Kapitals.

Begleitprogramm im Blickle Kino

Das Belvedere 21 beherbergt nicht nur Ausstellungen, sondern auch das legendäre Blickle Kino. Die Kunstmäzenin Ursula Blickle ermöglichte 2011 die Renovierung dieses einzigen erhaltenen Kinosäls aus den 1950er-Jahren. Die Kuratorinnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Beispiele der Film- und Videokunst abseits des kommerziellen Kinos zu präsentieren. Kluges bisher letzter Film »Happy Lamento«, den er zusammen mit dem Regisseur Khavn De La Cruz produzierte, feierte im Blickle Kino seine Weltpremiere. Ein Besuch lohnt sich immer, besonders aber jetzt, da als Begleitprogramm zur Ausstellung bis Ende September noch vier Filme von Alexander Kluge zu sehen sind. |

Das »SCHIELE fest NÖ« gibt es nun im 17. Jahr und erstmals sieht es sich mit gravierenden Schwierigkeiten in seiner Heimatgemeinde Maria Anzbach konfrontiert. Kurz zum Hintergrund: Seit der Gründung im Jahr 2002 durch mich und Mitglieder des Vereins Pro&Contra hat sich das »SCHIELE fest« als wichtiger Beitrag zeitgenössischer Kunst auf der kulturellen Landkarte von Niederösterreich etabliert. KünstlerInnen kommen in der schönen Landschaft des Wienerwalds zusammen, um in den gegebenen Räumen, Landschaften und mit den Menschen vor Ort zu ausgewählten Bildern von Egon Schiele neue Werke zu schaffen.

Kritische Blicke statt Heldenverehrung

Zu Beginn veranstaltet in der Kleinstadt Neulengbach, wo Egon Schiele 1912 kurzzeitig im Gefängnis saß, wurde 2007 Tulln als zweite Schiele-Stadt einbezogen, ab 2009 dann die Stadt St. Pölten. Seit 2015 ist das »SCHIELE fest NÖ« wieder rund um Neulengbach angesiedelt und operiert hier mit künstlerischen Wandertagen im Umraum von Maria Anzbach. Der Schwerpunkt des kleinen aber feinen Festivals liegt nicht auf der allgegenwärtigen Helden-



verehrung, sondern propagiert einen engagierten und kritischen Blick auf das Leben und Werk Egon Schieles als »Zeitgenossen«. Es geht um die Wiederaneignung seines Werkes für den aktuellen Diskurs und die Neubewertung der österreichischen Moderne der vorletzten Jahrhundertwende. Dies steht im Kontrast zu hochkulturellen Mega-Events, die den Superstar Egon Schiele verengen auf biografische, historisierende und touristisch vermarktbar formate. Stattdessen wendet sich das ›SCHIELE fest NÖ‹ an junge, zeitgenössische und alternative KünstlerInnen, die den direkten Austausch zwischen Kunst und Publikum suchen. Ein bescheidenes aber intellektuell anspruchsvolles Programm, das den großen Kontext im intimen Rahmen zur Erscheinung bringt, in den Landschaften und Häusern, wo Schiele einst lebte und wirkte. Seit der Rückkehr in den lokalen Um/Raum 2015 ist es gelungen, das ›SCHIELE fest‹ in der Bevölkerung zu verankern. Es ist programmatisch gewachsen und bringt immer mehr Interessierte zusammen, die sich aktiv mit Schieles Werk und seiner Bedeutung für die Kunst der Gegenwart auseinandersetzen.

›SCHIELE fest‹ 2017

Das Festival verfügt neben einer Grundförderung von Land und Bund auch über viele kleine Sponsoren vor Ort sowie die sachbezogene Unterstützung der Gemeinde Maria Anzbach. Diese umfasste bislang neben Marketing und PR die Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten im Gemeindeamt.

Politische Äußerungen unerwünscht

Anfang des Jahres 2018 wurde aus heiterem Himmel dem Team des ›SCHIELE fest‹-es per Anschreiben der Amtsleitung mitgeteilt, dass sich die Gemeinde Maria Anzbach außerstand sähe, ihre Unterstützung weiter aufrecht zu erhalten. Die Begründung, die uns Ende Februar per E-Mail offiziell zugestellt wurde, sei hier auszugsweise zitiert:

»Leider spricht das Schiele-Fest die Maria Anzbacher Bevölkerung nicht so an, was sich auch bei den Zuschauerzahlen aus Maria Anzbach wieder spiegelt. Deshalb wird es auch schwierig werden, dass die Marktgemeinde Maria Anzbach weiterhin das Schiele-Fest in der vorgenannten Weise unterstützt. [...] Desweiteren möchte ich auch noch festhalten, dass beim letztjährigen Schiele-Fest im Zusammenhang mit den Flüchtlingen politische Äußerungen getätigt wurden, mit

denen sich die Marktgemeinde Maria Anzbach leider nicht ganz identifizieren kann. Die Verantwortlichen haben es sicherlich nicht notwendig, dies in einem Rahmen wie dem Schiele-Fest vorzubringen.«

Obwohl die Unterstellungen, das Festival hätte keine Basis in der Bevölkerung, nicht belegt wurden und von den angeblichen »politischen Äußerungen« während der Ausstellung 2017 im später versandten Brief der Bürgermeisterin Karin Winter (ÖVP) keine Rede mehr war, blieb die Gemeinde bei ihrer Untersagung einer weiteren Förderung. Die Empörung, das Unverständnis und die Wut der KünstlerInnen war groß. Verbirgt sich hinter der formlosen E-Mail-Korrespondenz doch ein glatter Angriff auf die demokratische Freiheit von Kunst und freier (künstlerischer) Meinungsäußerung. Bis dahin hatte man

und erklärte das ›SCHIELE fest‹ kurzerhand zum weiterhin förderwürdigen Projekt. Damit sah sich die Gemeinde Maria Anzbach endgültig unter Zugzwang. Diese wollte oder konnte (wegen interner Querschüsse der FPÖ?) trotz alledem keine konkreten finanziellen Versprechungen abgeben. Einer Zusage von 16 (!) Euro für Plakatierungen folgte schließlich die vage Zusage einer sachbezogenen Unterstützung »ungefähr in der Höhe der letzten Jahre«.

Aufgrund dieser Erschwernisse musste das Festival bis Mitte August ins Blaue hinein planen, operierte ohne endgültiger schriftlicher Zusage des Landes rein auf Basis von Goodwill. Das stellte die Geduld der Gruppe auf die Probe, hielt die Programmatik und die Vorarbeiten in Schwebelage, zumal gewöhnlich auch KünstlerInnen aus dem Ausland anreisen, denen man keine Zusagen machen konnte. Ohne das gegenseitige Vertrauen der Beteiligten wäre es unmöglich gewesen, an dem ambitionierten Programm für das Jubiläum des 100. Todesjahres von Egon Schiele festzuhalten.

Blaue Zensurphantasien

Nun ist dieser Zensurversuch im Kulturbereich, der unter wachsendem Einfluss der FPÖ im Land steht, keine Einzelerscheinung im heutigen Niederösterreich. Vor kurzem erreichte uns eine Protestnote der Nestroy-Spiele Schwechat. So war die aktuelle Produktion »Zu ebener Erde und erster Stock« Zielscheibe eines Zensurversuches. Aufgrund von ihm politisch nicht genehmen, regierungskritischen Couplets verknüpfte FPÖ-Gemeinderat Wolfgang Zistler die Änderung strittiger Passagen mit der finanziellen Unterstützung der Nestroy-Spiele durch die öffentliche Hand. Der bekannte Schauspieler Erwin Leder greift zu deutlichen Worten: »Hier geht es um die Freiheit der Kunst! Ich meine in einer gelebten Demokratie sollte man Versuche von Zensur einfach nicht im Raum stehen lassen«. Unterzeichnet wurde die Solidaritätsbekundung unter anderem von Michael Niavarani, Erwin Steinhauer, Erika Mottl und Paulus Manker.

Eine Zensurwelle gegen linke, feministische, alternative und aufmüpfige Kunst und Kulturprojekte rollt durchs Land, davon zeugen auch die Reaktion auf den aktuellen Ambros-Sager von den »braunen Haufen« in der FPÖ und der flugs darauf folgenden Diskreditierung des Sängers als »abgehalftert« durch die blauen

Diese beginnenden Protestformationen sind hoffnungsfrohe Boten eines wachsenden Widerstands im Land. Dieser wird wohl zunehmen und über die Empörung der betroffenen Kunstschaffenden hinaus auch das Publikum miteinschließen.

geglaubt, im guten Einvernehmen weil im laufenden Gespräch mit Gemeindevertretern gewesen zu sein. Welch ein Trugschluss!

Protest, der wirkt

In mehreren Schritten legten die Festivalleitung, einzelne KünstlerInnen sowie einige BesucherInnen Protest ein. Zuerst schriftlich, dann mit dutzenden Telefonaten, die allesamt wenig Erfolg zeigten. Man war auf der Gegenseite offenbar darauf eingerichtet, das Prozedere auf die lange Bank zu schieben. Ein bekanntes Vorgehen der Konservativen. Nach monatelangem Tauziehen sprach das Land Niederösterreich und die neu ernannte Bereichsleiterin der Abteilung Kunst- und Kultur ein Machtwort



Parteischergen. Im Wissen um die Geschichte gilt es diesen Anfängen zu wehren: Es ist ein zentraler Auftrag österreichischer KünstlerInnen, Kulturschaffenden, VeranstalterInnen, BerichterstatterInnen und aller Freundinnen von Kunst und Kultur, diese Angriffe auf die Freiheit der Kunst öffentlich zu machen und angemessene Protestaktionen zu organisieren.

Widerstand als Kulturarbeit

Während in Schwechat Unterschriften gesammelt werden, hat sich in der Gemeinde Maria Anzbach im Lauf den letz-

OBEN

›SCHIELE fest‹ 2016

UNTEN

›SCHIELE fest‹ 2017

Das ›SCHIELE fest‹ 2018 findet an 7. Oktober in Maria Anzbach und Umgebung statt www.schielefest.org

ten Monaten eine überparteiliche kulturpolitische Plattform mit Titel ›METROPOLE Anzbach‹ gebildet. Mit dem Ziel eine demokratische Kultur im Land zu erhalten werden gemeinsam Aktionen wie Feste, Konzerte, Ausstellungen, Diskussionen und Presseerklärungen zu kulturpolitischen Themen geplant. Menschen, die guten Willens sind und sich weder durch die Kultur/Politik der ÖVP noch der FPÖ vertreten fühlen sollen so sichtbar gemacht werden. Diese Gruppe ist aufgrund der Mehrheitsverhältnisse im Gemeinderat allzu oft ungehört. Zu ihr zählen auch VertreterInnen der Flüchtlingshilfe vor Ort wie der Plattform »Willkommen Mensch!«, die seit der Flüchtlingsbewegungen von 2015 kontinuierlich herausragende Arbeit macht. »Unerhört« ist daher auch der stimmige Arbeitstitel der geplanten Veranstaltungsreihe der ›METROPOLE Anzbach‹.

Diese beginnenden Protestformationen sind hoffnungsfrohe Boten eines wachsenden Widerstands im Land. Dieser wird wohl zunehmen und über die Empörung der betroffenen Kulturschaffenden hinaus auch das Publikum miteinschließen. |